

zugeben, nicht mit „wirklich“ — das Wort wirklich ist zu vieldeutig und wird von dem des lateinischen Textes unkundigen Leser hier falsch verstanden. — Oder: auf S. 270 läßt der Herausgeber an der Stelle aus Luthers „Sermon von der Bereitung zum Sterben“ das Wort „erwägen“ („das muß ein jeglicher fröhlich erwägen“) einfach stehen; aber dadurch versteht der heutige Leser die Stelle falsch; es handelt sich hier nicht um ein „Erwägen“ in unserem Sinne, das Wort bedeutet bei Luther „w a g e n“, „sich zutrauen“.

Jeder, der in Luther lebt, würde natürlich gern noch diese oder jene weitere Stelle in das Brevier aufgenommen sehen. So vermisste ich Luthers herrliches Wort „Man kann Gott auch mit Ruhem dienen, ja, mit nichts mehr als mit Ruhem“ (Weimarer Ausgabe, Briefe 5,317). Oder hätte ich es im Brevier übersehen? Schließlich noch eine Kleinigkeit: die paar Stellen, an denen nicht Luther, sondern der Herausgeber einleitende oder sonst orientierende Bemerkungen macht (wie S. 87 Mitte oder S. 259 oben) sollten in einer etwas anderen Schrift als die Luther-Worte selbst gesetzt werden.

Paul Althaus

Martin Luther, DIE BRIEFE (Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart, herausgegeben von Kurt Aland, Bd. 10). Stuttgart, Ehrenfried Klotz Verlag 1959. 440 S. Ln. 19.20 DM.

Dies ist ein besonders schöner Band der neuen Luther-Ausgabe. Professor Aland hat viel Mühe und Liebe an ihn gewandt. Aus den 2585 Briefen Luthers, welche die Weimarer Ausgabe bietet, hat er 349 ausgewählt, und zwar unter dem Gesichtspunkte, daß die Auswahl sowohl den Werdegang des Reformators und sein theologisches Anliegen wie auch den Menschen Luther, seinen Alltag (darauf liegt besonderer Ton) und die Vielfalt seines Tagewerkes darstellen, außerdem auch die Geschichte der Reformation, ihre Kämpfe nach außen und die Auseinandersetzungen nach innen im Spiegel der Briefe Luthers zeigen soll. Die Briefe werden z. T. vollständig, z. T. nur in Ausschnitten wiedergegeben. Nebensächliches bleibt fort, ebenso in den mei-

sten Fällen die in den Briefen an Amtspersonen oft langatmige Anrede und der Schlußgruß. Für die deutsche Wiedergabe der lateinischen Briefe benutzte der Herausgeber z. T. alte Übersetzungen, „um womöglich wenigstens etwas vom Sprachkolorit der Lutherzeit zu retten“. Die deutschen Briefe hat er, gemäß den Grundsätzen der ganzen Ausgabe, an das heutige Deutsch leicht angeglichen.

Hinter dem Textteil bietet der Band zunächst Anmerkungen zu den einzelnen Briefen: sie teilen den Fundort in der Weimarer Ausgabe mit und geben knappe Hilfen zum Verständnis einzelner Wendungen und Beziehungen. Darauf folgt eine fast 40 Seiten umfassende alphabetisch geordnete Übersicht über die Briefempfänger; sie enthält biographische Notizen mit besonderer Betonung der Beziehung des Empfängers zu Luther. Bei den wichtigsten der Empfänger sind es richtige Artikel geworden. Man bekommt durch sie einen Eindruck von dem Adressaten und liest die einzelnen an ihn gerichteten Briefe mit besserem Verständnis. Endlich gibt der Band noch ein chronologisches Verzeichnis der gebotenen Briefe.

Wir freuen uns dieses Bandes sehr und können ihn den Mitgliedern unserer Luther-Gesellschaft und allen, die Luther gerne nahe und vielfältig begegnen möchten, nur warm empfehlen. Es ist wahr, was Aland in seinem Vorwort sagt: „Die Briefe Luthers stellen einen bisher (oft auch von den Fachleuten) bei weitem nicht genügend ausgewerteten Schatz dar.“

Paul Althaus

KURZER BERICHT, wie der ehrwürdige Herr, unser lieber Vater und Präzeptor PHILIPPUS MELANCHTHON sein Leben hie auf Erden geendet und ganz christlich beschlossen hat. Herausgegeben von *Wilhelm Heinsius*, Chr. Kaiser Verlag München, 1960, 68 S. kart. 3,— DM.

Wilhelm Heinsius hatte bereits 1931 im Chr. Kaiser Verlag unter dem Titel „Vom erschrockenen Gewissen“ drei bisher in dieser Form noch nicht veröffentlichte Trostschriften Melanchthons den Lesern unserer Zeit zugänglich gemacht. Er

hatte sie nach den in der Bibliothek des Brettener Melancthon-Hauses vorhandenen Originalausgaben bearbeitet. Dies Büchlein war der Gemeinde zu Bretten gewidmet, die alljährlich in einem Gottesdienst am 16. Februar der Geburt ihres großen Sohnes gedenkt. Anlässlich der 400. Wiederkehr des Todestages Melancthons bietet Wilhelm Heinsius jetzt jenen „Kurzen Bericht“ über die letzten Lebensstage und den Heimgang Melancthons dar, den seine Freunde damals als ein Zeichen ihrer Liebe zu ihrem Meister und als eine Apologie wider feindselige Gerüchte verfaßt hatten. Diese „Brevis Ennaratio“ mußte 1560 siebenmal neu aufgelegt werden. So groß war damals die Trauer nicht nur seiner gelehrten Freunde, sondern auch weiter Kreise des Volkes. Der Text dieser neuen Ausgabe ist der heutigen Schreibweise angeglichen und mit Anmerkungen versehen. Diese Schrift bringt einleitend manche wissenswerte Nachrichten über Melancthons Familie, über seine Kinder- und Jugendzeit bis zu seiner Berufung nach Wittenberg 1518, um dann ausführlich den Verlauf seiner letzten Krankheit und seines Todes zu schildern. Mit einer für uns heute ungewohnten Genauigkeit und Ausführlichkeit werden alle letzten Worte, Verhaltensweisen und Regungen des Heimgehenden berichtet. Fast könnte es für den Leser von heute des Guten zuviel sein, so daß er sich fragen mag, warum das

alles nach 400 Jahren noch einmal zu lesen nötig sei. Eine apologetische Notwendigkeit liegt nicht mehr vor. Eher dürfte die Absicht zu zeigen, was „seliges Sterben“ ist, den frommen Leser unserer Tage ansprechen. Aber der Hauptwert der Schrift liegt für uns darin, daß ihre eingehende, fast umständliche Darstellung der letzten Tage Melancthons dessen Charakterzüge liebevoll gezeichnet werden und so sein Persönlichkeitsbild klar hervortritt. Auch sind es die theologischen Bezüge in den letzten Gesprächen, welche die Neuveröffentlichung rechtfertigen. Wilhelm Heinsius sagt in seinem Vorwort: „Die Augenzeugenberichte über Melancthons letzte Lebensstage, denen die persönliche Ergriffenheit heute noch anzuspüren ist, lassen die liebenswerten Züge seiner Persönlichkeit besonders hervortreten: seine Herzengüte und Dienstbereitschaft, seine Geduld und Bescheidenheit, seine immer wache Sorge um die Einheit der Kirche, und nicht zuletzt seine innige Frömmigkeit und sein sehnlisches Verlangen, befreit von allen Kümernissen, in der Gemeinschaft der Vollendeten, Gott und seinen Sohn in Ewigkeit schauen zu dürfen“. So stellt dies Büchlein ein Melancthon-Denkmal dar, das mit Aufmerksamkeit und Besinnung betrachtet werden sollte, eine wertvolle Gabe zur 400. Widerkehr des Todestages des „Præceptor Germaniæ“.

H. ST.

Die ganze Welt ist voller Dienst Gottes. Wenn ein jeder so lebte und das täte, was ihm anbefohlen ist, so geschähe alles wie in seinem Dienst. Denn alles heißt Gott gedient, was unter seinem Befehl geschieht, es sei wie gering es wolle.